

H. C. SCHMOLCK

6 Frankfurt am Main  
Wolfsgangstr. 96  
Tel 59 89 00

den 21. Augsut 1968

Herrn

GEORG LUKÁCS

Budapest

V. Belgrad RKP 2 V.EM.

MTA FIL. INT  
Lukács Arch.

Sehr verehrter Herr Lukács,

ich bin damit beschäftigt, zehn Gedichte von Michael Schenkelberg in der EDITION KÖLLING, die ein Kunstverlag ist, der gleichzeitig Arbeitsanalysen der zeitgenössischen Lyrik, des Theaters und der Bauformen herausbringt, zu edieren.

Es ist richtig, wenn ich sage, daß ich als Maler und Theatermann für die künstlerischen Fragen und deren geistigen Voraussetzungen verantwortlich beratend tätig bin. Und dies keineswegs gegen Sold, denn die Besoldeten reden hier nach der hier wehenden Fahne. So ist auch die EDITION KÖLLING vor allem kein Unternehmen, welches die Kunst und die Literatur zum Vorwand der Geldmacherei benutzt.

Vor einiger Zeit kam es zur Zusammenarbeit mit Michael Schenkelberg.

Ich darf sagen, daß er im Verlaufe intensiver Arbeitsauseinandersetzungen auf Grund der hier vorliegenden Gedichte von ihm, immer wieder in glühend ergriffener Verehrung und klarer Bestimmtheit auf Ihre Erkenntnisse und Ihre Lehre hingewiesen hat. Er wollte jeweils klarstellen warum er weit weniger ein BLOCH-Schüler als eben eher ein LUKÁCS-Schüler ist. Er ist auch ganz offensichtlich entschlossen, seine Entwicklung in organischer, langsam wachsender Weise Ihren Erkenntnissen zuzuführen. Beachtlich erscheint mir auch seine wohl gegründete Apologie der Verwahrung gegen jede Art von Einfluß Adornos.

Nun, um alles dies zu erhärten, legte er mir u.a. auch Ihre wertvollen und menschlich schönen Briefe an ihn vor /vom 27.8.67, 26.9.67 und 22.11.67./

Ich bin mir dabei des hohen Grades seines Vertrauens ebenso bewußt wie der Ehre, die mir diese mittelbare Art einer Begegnung mit Ihnen und den sehr persönlichen Äußerungen aus Ihrem berufenen Munde, verschafft hat. Denn wie sehr hätte ich mir während der vergangenen vierzig Jahre einmal ein Gespräch mit Ihnen gewünscht. Ich war diese ganze Lebenszeit, von meinem 20sten Lebensjahr ab mit Ihrem Werk und allen Äußerungen für und Wider beschäftigt und es wurde für meine Arbeit als Maler und Zeichner ein unverlierbarer Richtpunkt, auch in den finstersten Zeiten, im KZ, als zum Tode Verurteilter, aber auch erst recht nach 1945, da sich unser Volk, gemäß seines historischen Charakters, ab 1914 für mich evident, anstatt mit dem Stahlhelm unter dem Arm, mit dem chapeau claque auf Generationen hinaus erneut den Mächtigen verkaufte und dies aus dem ganz simplen, und wahrhaft aus keinem anderen Motiv, daß der neue Freund dasjenige "Potential" besitzt, das es ihm er-



möglichen könne, jenes grauenvolle Unternehmen "Barbarossa", das zum Scheitern verurteilt war, zum gegebenen Zeitpunkt neu zu starten. Alles andere was hier erzählt wird, was sich die Leute vorerzählen, ist das Gebrabbel des ihnen zum zweiten Ich gewordenen Fremd-Ich. Wir leben hier längst im Zustand der totalen Korruption des Menschen, weshalb wohl auch so viel von der Menschenwürde die Rede ist und daher jetzt die Aera jener schon zu allen Zeiten verpönten Gattung der Formaljuristen herrscht.

Die EDITION KÖLLING macht große Anstrengungen, auf ihre Art dieser Korruption entgegenzuwirken. Denn diese Anstrengung darf man nie aufgeben, auch nicht im Terror. Und es möge eh und je dennoch, ohne Verstrickung in grundlegende Irrtümer, geschehen.

Ich bitte um Verzeihung für diese Abschweifung von der Sache, die in unserer gemeinsamen Bitte besteht, in der ergebenen Bitte an Sie, sehr verehrter Herr Lukács, um die Genehmigung, aus Ihren vorgenannten Briefen an unseren jungen Poeten jene Stellen abdrucken zu dürfen soweit sie die Arbeit des Dichters und ihre Voraussetzungen (im Sinne Ihrer Empfehlungen) betreffen. Zu dieser direkten Bitte an Sie hat uns Herr Schenkelberg bevollmächtigt, und er hat uns gebeten, Ihnen die zur Veröffentlichung vorgesehenen Gedichte in Abschrift und von ihm unterzeichnet bei dieser Gelegenheit zu überreichen, verbunden mit seinen herzlichen Grüßen.

So soll zum Schluß dieses Briefes nur noch ausdrücklich gesagt werden, daß wir alle, also die Inhaberin der EDITION, Frau Adelheid Kölling, sowie Herr Schenkelberg und schließlich ich selbst, uns mit Nachdruck dagegen verwahren, daß wir unter Umständen mit Ihrem verehrungswürdigen Namen und Ihren wohlmeinenden, ganz persönlichen Empfehlungen an Schenkelberg, vielleicht eine Art Schleichwerbung vorhaben.

Was wir beabsichtigen ist, Schenkelberg nunmehr auch öffentlich auf den von ihm eingenommenen Standpunkt zu stellen und damit eine Diskussion auszulösen, die förderlich sein kann.

Ich bange also zuversichtlich Ihrem wohlwollenden Bescheid entgegen sowohl in Bezug auf die Sache als auch aufs Ganze gesehen.

Es wäre sehr schön, mit Ihnen, sehr verehrter Herr Lukács, auch fernerhin in einer guten Verbindung bleiben zu dürfen, wenn auch erst am Ende -an welchem?- dieses Jahrhunderts.

In aufrichtiger Dankbarkeit, verbleibe ich

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

mit freundlichen Grüßen

Ihr Ihren sehr ergebener

(H.C. Schmolck)

Anlage: 10 Gedichte v. Michael Schenkelberg  
sowie Prospekte der EDITION KÖLLING



*Budapest*

Versuch eine Idylle zu schaffen

Ganz im Stil einer Idylle, doch in Grau  
Liegt der Abend,  
Der Sprache nicht mehr mächtig, und noch  
Nass vom Schnee,  
Der erstarrt ist durch den Fall aus dem Namenlosen.  
Auch die Föhren fühlen in sich ihre Wärme verenden,  
Und nur sie erinnern sich an den Griff des Vergangenen  
Und an den des Kommenden.  
Die Müdigkeit des alten Zeitalters liegt auf  
Dem Auge des Beobachters,  
Und der Ausweg trägt ein Schild mit dem Worte  
BAUWEG.  
Der Abend vereinigt sich mit den Gardinen des  
Holzhauses,  
Und in der Senke besingen frühe Vögel den Frost,  
Der im Gebüsch ihr Federwerk zeichnet,  
Schon verbrennt auch mein Fuß.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

*Michael aus. Sennig.*

## Ausblick

Von den Hügeln sieht man Bänder,  
Die am Ende in den Gräsern fremder Länder  
Furchen ziehn.  
In den Flüssen dieses Landes  
Stürzen Fische voller Kälte  
In ein fernes, dunkles Meer.  
Aus den Dörfern kommen Aale,  
Voll mit Nahrung nach den Schlachten,  
Und die Wärme dieser Tiere  
Schmort des Landes Äcker an.  
Einstmals war des Bauern Hand es,  
Die der Erde Furchen malte,  
Doch nun ist es nur ein Fluß.  
Fische leben lange Leben,  
Und den Menschen schmort der Aal.

MTA FIL. INT.  
Lukács Archív

Michael aus. Dünkel



Vater sprach

Vater sprach von seinem Vergehen  
Und von seinem Wissen,  
Daß es so kommen würde und nicht anders  
Denn  
Das was er mitgab war zu kläglich  
Und die Ahnung war in den Dachrinnen der Nacht  
Von einem der nach ihm käme  
Und der unruhigen Blickes die Untat plante,  
Dann aber unfähig zur Ausübung beim Anhören  
Der Stimme des Vermieters,  
Der den Schlüssel der Wohnungstüre umdrehte  
Die Tat auch auszuführen.  
Statt dessen ein Schritt auf leisen Sohlen  
In die Küche  
Und Vaters Gelächter  
Und das Öffnen des Kühlschranks  
Und das Herausholen des Eis  
Und das Aufstellen des Wassers  
Und das Nicht-Kochend es Eis  
Sondern Aufgabe und Beschämung  
Negierung der Untat.  
Vater Lacht und spricht von dem Vergehen,  
Der Sohn aber läßt fallen das Ei.

Michael aus. Schuyf.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Dem Werden der Tage folgen

Dem Werden der Tage folgen

Und sich selbst auf die frisch lackierten  
Stühle setzen,

Die einem so nicht bereitet sind.

Und auch die Unruhe muß man spüren

Bei der Bloßen Andeutung des Vergessens,

Zum Beispiel des Namens dieser Stadt.

Vielleicht auch noch die Angst vor dem  
Einschlafen in dem alten Gras,

Das einer über uns verbrennt und uns mit,

Und der den Rumpf dann auf den Hügel wirft,

Über dem ein Licht steht und auf dem ein  
Gras wächst

Und dessen Wachsen Erstickungstod wäre.

Michael am. J. J. J.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.



## Die Erwartende

Die Erwartende wurde nicht enttäuscht,  
Und nach den vier Tagen der Lieblosigkeit,  
An denen die Dürre an der Rinde der Bäume saugte,  
Kam der Regen, voll mit Winden und zärtlich sich  
Gebend als Hoffnung.  
Und die Erwartende versprach sich eine Nacht,  
In der der Regen die Horizonte verändern  
Und die Wälder verpflanzen würde,  
Und die Erwartende versprach sich den kommenden Tag  
Und den steinigen Weg als Liege.

Handwritten signature: *Handwritten signature*

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.

Nichts ist zu besprechen

Nichts ist zu besprechen an diesem Ort.

Und kein Wort wird verstanden werden

An jenem Ort

Wo doch dazwischen die Dächer liegen,

In deren Luken an den Abenden die fragenden

Gesichter zu sehen sind,

Mit geöffneten Mündern, die schon gesprochene

Worte schlucken und verdauen,

Und PLUMPS macht es in die Hinterhöfe.

Da sind so viele Finger die die noch verbleibenden

Stunden zählen,

Und die Sprache wird Gestik im Raum.

Nichts ist zu besprechen an diesem Ort,

Und kein Wort wird verstanden werden

An jenem Ort.

Und das billige Hotel gab es schon gestern.

*Michael von Dury*

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.



Erst bewegt er sich noch, dann nicht mehr  
Den staubigen Weg geht er scheinbar gelassen,  
Das gipserne Bein an den Steinen stoßend,  
Sich so verlierend und am Ende selbst Staub.  
Der Windstoß von Osten durchfährt nun ein Grab.

EXKURS:

Er hatte die Absicht sich zu zerbrechen,  
Aber er hat sich nur verloren.  
Es kann ihm daraus kein Vorwurf gemacht werden.  
Sicherlich müssen andere aus einer ähnlich  
Schwächlichen Konstitution heraus einen  
Neuen Versuch unternehmen, um zu zerbrechen.  
Allerdings besteht dann die Gefahr, daß man  
Die so verbleibenden Teile nimmt und zu  
Einem Bild zusammensetzt, das dem Anderen  
Wesentlich angenehmer ist als jenes vorherige,  
Das zerbrochen werden mußte,  
Da es sich immer noch für einen Maßstab hielt.  
Kein Verständnis also.

Mikael aus. Zung.

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.



All die traurigen Plätze

All die traurigen Plätze in dieser Stadt,  
Mit ihren vielen Achs's und Oh's  
Und mit einem Halbmond darüber,  
Nach dem man schon nicht mehr zu greifen wagt.  
Beim Gang über die Plätze nach dem Regen  
Kommt dann die Konfrontation mit den vielen  
Besseren Ichs,  
Aber überwiegend ist noch immer das Schlechtere  
Unter den Menschen, die im Wasserdampf schwitzen.  
Daher der Wunsch zur Fahrt auf das Land,  
Wo es noch immer die morastigen Sümpfe gibt,  
In denen man wandern will.

*Richard von D...*

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.



*Handwritten:* Készlet

Sommerlich

Der Hunger richtet sich auf  
Viele Dinge,  
So über den Tag hinaus und auch  
Über die Baumwipfel dort drüben  
Und über diese beiden Wochen  
In denen man abgelegt ist in einer  
Nun fremden Landschaft  
In der die Fliegen auf den sommerlichen  
Kadavern sitzen,  
Die immer noch einer Jahreszeit Lächeln  
Tragen, die einem einmal freundlich war,  
Vor langer Zeit, im dritten Jahr.  
Wandelbar war auch Dein Lächeln,  
Das die Pferde nun als Heu verschlingen,  
Drittes Jahr, ~~es~~ gewesnes Land.

*Handwritten:* Michael von Jany

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.



Jähe Erkenntnis gemachter Fehler

Wohl will ich versinken im durchgesessenen  
Gespinnst meines eben noch blutroten Lehnstuhles,  
Und ich will mich einbohren in die Drähte und  
Spiralen, die meine verlebten Nerven durchbohren,  
Wie auch die Antenne jenes Radios dort, die durch  
Die gespiegelte Lampe Nachrichten heranbringt  
Von den Kriegen zwischen den Industrienationen  
Und den früher verbrannten, heute erschossenen,  
Und den Rassen.

Und schwarz ist die Nacht wie auch mein Gesicht,  
In das eine Scham brannte, die nur Kohle hinter-  
ließ und die hoffentlich in alle Winde zerstieben  
wird.

Am Ende soll sie Rost werden auf den Gewehren  
Der Erschießenden, diese so unbrauchbar machend und  
jene angehend,

Ja, in dieser Nacht, in der die Spirale den teilnahms-  
losen Nerven keine Gelgenheiten mehr gibt, und in  
Der die Schwärze nun auch DEIN Lehnstuhl ist.  
Und doch: kalter Stahl, wo ist da Rost.

*Michael von Oberg*

MTA FIL. INT.  
Lukács Arch.